



Beständig: 1979 ergatterte Norbert Koeller seine erste Stelle als Augenarzt. Seinem Lieblingsfach in der Medizin blieb der Doktor treu. Bis heute – 40 Jahre lang.

FOTO: PETER STEINERT

Vorreiter der Augenheilkunde

Medizin: Norbert Koeller widmet sich seit 40 Jahren seinem Lieblingsfach. Jetzt will der 73-Jährige in seiner Praxis in der Radewig noch ein oder zwei Jährchen dranhängen

Von Peter Steinert

■ **Herford.** Explizit die Augenheilkunde war es. Die faszinierte Dr. Norbert Koeller schon 1978. Doch mit bestandenem Staatsexamen und absolvierter Doktorarbeit an der FU Berlin waren freie Ausbildungsplätze in Berliner Kliniken rar. Um überhaupt Fuß zu fassen, nahm der Mediziner nach dreimonatigem Suchen und abgelehnten Bewerbungsschreiben eine Anstellung in der Anästhesie in Wilmersdorf an. Doch der Doktor ließ nicht locker. Mitte 1979 ergatterte Koeller die einzige freie Stelle als Augenarzt im Klinikum Steglitz. Dem Metier blieb der zugezogene Herforder treu. Bis heute. 40 Jahre lang.

Hornhaut- und Cataract-Chirurgie, Netzhaut- und Diabetes – Behandlung, die Abteilung für Augenmuskelerkrankungen (Schielen), wie auch der Glaukombereich und die Augenpoliklinik für ambulante Patienten waren einst im turnusmäßigem Wechsel seine Aufgabenbereiche.

„Nicht zu vergessen die häufigen Notdienstseinsätze über Nacht, ohne dass die Ärzte nach dieser Zeit morgens anschließend nach Hause gehen konnten. Es ging direkt im Tag-

dienst weiter. Heute undenkbar“, sagt Norbert Koeller, den es wunschgemäß 1985 nach Herford zog. Und wo er bis heute an der Radewiger Straße 18 seine Gemeinschaftspraxis betreibt.

Am 30. September 1985 wagte Norbert Koeller den Start mit Arzthelferin Iris Eusterhus, die immer noch in der Praxis tätig ist. Drei Monate später kam mit Birgit Brandt eine weitere Mitarbeiterin hinzu, die zunächst eine Ausbildung absolvierte und danach als Medizinische Fachangestellte übernommen wurde.

Moderne Kunstlinse statt unförmiger dicker Brille

Diese Mitarbeiterin ist seit nunmehr fast 34 Jahre bei Koeller tätig. Fachlich erlebte der Augenarzt zu Beginn seiner Ausbildung mit der „Cataract-Operation“ einen entscheidenden Wechsel in der Operationstechnik. Norbert Koeller: „Während damals die trübe Augenlinse komplett entfernt wurde und danach eine dicke Brille getragen werden musste, wurde nun eine Kunstlinse implantiert. Hierdurch wurde nicht nur der

„Graue Star“ beseitigt, sondern gleichzeitig konnten Weitsichtigkeit, Kurzsichtigkeit und auch die Hornhautverkrümmung behandelt werden.“

In den 90er Jahren war es eine Revolution in der Behandlung des erhöhten Augeninnendrucks beim „Grünen Star“. Die Pharmaindustrie präsentierte eine neue Generation von drucksenkenden Augentropfen. „Wem das tägliche Tropfen nicht mehr gefiel, konnte sich durch eine Laserbehandlung den Augeninnendruck absenken lassen. Die damalige Methode wurde im Laufe der Jahre deutlich verbessert mit einem selektivem Laser“, so der Mediziner.

Zur Jahrtausendwende wurde die Lasertherapie der Hornhaut immer sicherer und so weit verfeinert, dass viele Menschen keine Brille mehr tragen müssten.

Ab 2010 etablierte sich die Behandlungsmöglichkeit der feuchten „Makula-Erkrankung“ mit einer feinen, nicht spürbaren Injektion ins Auge. „Was sich für ängstliche Menschen zunächst schlimm anhörte, machte aber schon nach der ersten Anwendung keine Sorgen mehr bei den notwendigen Wiederholungen“, so der Arzt, der darauf hinweist, dass

diese verfeinerte Technik heutzutage die häufigste Operation am Menschen geworden ist.

Die nächste Herausforderung für die Augenheilkundler dürfte nach Koellers Einschätzung die Volkskrankheit des sogenannten „Trockenen Auges“ werden. „Daran leiden besonders viele Frauen. Tropfen, sogenannte 'künstliche Tränen', verschaffen nur für kurze Zeit Erleichterung. Neue Behandlungsmöglichkeiten bieten eine Wärme-Lidmassage-Therapie, die nachhaltig die Funktion der Fettdrüsen im Ober- und Unterlid verbessert. Dadurch wird die oberste Schicht des Tränenfilms stabilisiert“, so der Fachmann.

Norbert Koeller arbeitet seit drei Jahren mit Dr. Matthias Klamann zusammen, der von der Charité Berlin in seinen Heimatort Herford zurückgekehrt ist. Sein Bruder Dr. André Klamann ist seit einem Jahr in die Praxis integriert. Norbert Koeller, mittlerweile 73 Jahre, hält an der Radewiger Straße unterdessen tapfer die Stellung – wenn er sich nicht wieder einmal einem Hilfseinsatz in Uganda anschließt. „Dort“, sagt der Augenarzt, „ist die Not noch viel, viel größer als hier.“